

-A.W. BENEDICT-

Beanstock

- DER GESTOHLENE HERING -

Mortecai
ERMITTELT



A. W. Benedict

Beanstock

Der gestohlene Hering
(Mortecai ermittelt)

Kurzgeschichten auf Parsley Manor (4)

Der gestohlene Hering

Mortecais erster Fall

Dieser Morgen hatte so wunderbar begonnen.

Es war warm, es regnete nicht, es duftete nach dem üblichen Sonntagshering und sicher stand auch eine Schüssel Milch für ihn bereit.

Mortecai streckte sich, die Augen noch fest geschlossen. Seine Zunge strich leicht über seine Nase. Dann kam das Fell dran und zum Schluss noch hinter den Ohren nachsehen, ob sich kein ungebetener Gast dort eingenistet hatte. Es war zum Glück alles in Ordnung. Es hätte furchtbare Konsequenzen. Der Mann würde ihn greifen und baden und bürsten, na gut das Bürsten war in Ordnung. Aber Wasser ging gar nicht.

Mit gesträubtem Fell dachte der Kater an die roten Farbpunkte zurück, die das Mädchen ihm vor einiger Zeit aufgemalt hatte. Sie hatte es sicher nicht böse gemeint, denn danach malte sie sich selbst auch noch rote Punkte ins Gesicht. Dann hatte sie an einer Zwiebel geschnüffelt und hatte sofort verweint ausgesehen. Sie wollte den Butler damit beeindrucken. Hatte aber nur erreicht, dass der Arzt gekommen war und der hatte es natürlich sofort durchschaut.

Das Entsetzliche war, dass der Gärtner dann Mortecai gebadet hatte. Wasser und Katzen, das passte nicht zusammen.

Noch entsetzlicher war für den grauen Kater, wenn es hieß, ein Arztbesuch sei nötig. Kein Versteck der Welt konnte es mit den Nachforschungen dieses Butlers aufnehmen. Der Gärtner hätte ihn oft

nicht gefunden, aber dieser Butler hatte irgendwie Katerantennen. Er hatte ihn sogar schon in dem weichen Bett des Mädchens entdeckt. Ach war das ein Aufstand gewesen. Lustig wie der dumme Hund vor ihm hergejagt und unter den Tisch gekullert war. Junior war immer für einen Streich gut.

Mortecai streckte sich ein letztes Mal und stieg dann Pfote für Pfote aus dem warmen Nachtkörbchen. Er lief durch die offene Tür der Wohnung, die er sich mit dem Gärtner teilte. Der Mann war ganz nützlich und vor allem sehr nett. Mortecai hatte es gut getroffen.

Neben dem kleinen Flur ging es direkt in das kuschlige Gewächshaus. Dort hatte Mortecai seinen zweiten Schlafplatz. Sein Katerleben war prima.

Er lief zu dem Kissen, das in dem breiten Fensterbrett lag. Gleich daneben standen die beiden Nöpfe bereit. Er konnte den Hering schon schmecken.

Aber als er seine Nase in den Napf steckte, war da nichts als eine vertrocknete Gräte. Wo war sein Sonntagshering?

Das war zu viel. Am frühen Morgen hatte jemand seinen Hering gestohlen. War das möglich?

Laut miauend lief er in den hinteren Teil des Hauses. Dort hörte er den Mann arbeiten.

„Na mein Junge, gut gefrühstückt? Das war heute ein besonders saftiger Hering oder?“, fragte der Gärtner, ohne von seinen Töpfen und Pflanzen aufzusehen.

„Was für ein Hering!“, wollte Mortecai schreien. Aber es kam nur ein wehleidiges Gemaunze heraus. Er schlug eine

Kralle in den Ärmel des Gärtners und zog ganz fest.

„Was ist denn mit dir los. Ich kann jetzt nicht spielen.

Geh in den Garten. Die Tür ist auf. Aber sei vorsichtig, Lucinda und Junior könnten dort sein.“

Junior. Dieser Hund hatte seinen Herrling gemopst.

Das würde er herausbekommen. In diesem Haus wurde so oft in Kriminalfällen ermittelt, warum sollte der Kater des Hauses Parsley Manor das nicht auch einmal versuchen. Alle hier dachten, er war klein und niedlich und eben ein Kater und würde nichts verstehen. Diese Menschen.

Mortecai setzte vorsichtig eine Pfote aus der Tür des Hauses. Er sah sich um und schnüffelte nach den Gerüchen des Morgens. Ein Hauch von süßem Gebäck

waberte über den gepflegten Rasen vor dem Gewächshaus. Das kam sicher aus der Küche. Diese Köchin hatte ein Händchen für süße Sachen und ein Kater hatte einen Magen dafür. Aber es gab diese Spezialitäten nur für die Menschen.

Wenn er ab und zu über die Terrasse schlenderte und an dem Tisch saßen zwei der Bewohner und tranken Tee, konnte er so viel betteln, wie er wollte, sie gaben nichts ab. Was hatte dieser Mann neulich gesagt?

„Mortecai, mein Bester, Kuchen ist nichts für Kater. Davon bekommst du Bauchschmerzen und das wollen wir doch nicht.“

Was wusste dieser Mensch über den Bauch von Mortecai. Der Beagle wurde sicher mit dem Süßkram verwöhnt. Aber der Kater gehörte ja nicht ins Haus. Der

Butler hatte das unmissverständlich klargestellt. Er hatte etwas von einer Regel gefaselt. Regel 10 oder so ähnlich. Der Kater gehört nicht in die Küche. Das war ja lächerlich.

Eine Küche ist der bevorzugte Platz eines Katers.

Er drehte seine Nase in den Wind und folgte dem Duft des Herings.

Der Kater schlenderte am Gewächshaus entlang und schaute wachsam in der Gegend herum. Kein Beagle in Sicht. Er spitzte die Ohren. Das dumme Winseln und Kläffen war sonst weithin zu hören. Nichts.

Vielleicht war das Mädchen mit dem Hund auf einer ihrer Ausflüge in die Umgebung. Das gab ihm die Möglichkeit in Ruhe alles zu erkunden. Er warf einen

kurzen Blick auf die Terrasse. Sie lag verwaist da und wartete auf die Baronets. Es war noch sehr früh. Wahrscheinlich ließen sich die beiden gerade im warmen Zimmer ein Frühstück schmecken.

Kurz schnüffelte der Kater an einem Käfer, der vorbeikrabbelte. Igitt, der roch ja furchtbar. Nichts Essbares.

Also weiter.

Sein Magen knurrte. Das würde der Dieb büßen.

Mortecai machte sich auf den Weg zum Vordereingang des Hauses. Er schob sich durch die Büsche zwischen dem Gewächshaus und dem großen Haus. Er hatte sein Fell so schön sauber geputzt heute Morgen. Was hatte sich der Gärtner beim Pflanzen dieses Grünzeugs gedacht? An dieser Stelle, wo er durchgehen musste. Vorsichtig schnüffelte er den

Boden ab. Oh, eine Schnecke! Nein lieber nicht, die waren schleimig. Er hatte mit diesen Ungetümen schon Erfahrungen gesammelt. Auch sein Mitbewohner war kein Schneckenfreund. Warum er sie nicht mochte, konnte sich Mortecai nicht erklären. Jedenfalls wurden in jedem neuen Frühjahr sofort Maßnahmen gegen die schleimigen Dinger ergriffen. Na, ihm war das eigentlich egal.

Am Fenster des Gewächshauses stand sein Freund und sah ihm nach. Jetzt winkte er ihm sogar zu. Was erwartete dieser Mensch? Sollte er die Pfote heben und zurückwinken? Was für ein dummer Gedanke.

Katzen winken doch nicht, Katzen schauen und nicken eventuell, aber nur, wenn sie gute Laune haben. Mortecai hatte heute keine gute Laune. Ein Dieb

hatte ihn vorsätzlich und absichtlich bestohlen. Das sollte er büßen. Was hatte dieser Butlermensch einmal zu seinem Freund gesagt? Ach ja, *ein Dieb ist jemand, der die Angewohnheit hat, Dinge zu finden, bevor andere Leute sie verlieren.*

Natürlich mochte Mortecai den Gärtner, er liebte ihn sogar. Dafür bekam der Mann auch genügend Möglichkeiten ihn zu streicheln und zu bürsten. Das musste als Dank genügen.

Er folgte dem wabernden Duft des Fisches. Was für ein Kriminalfall. Der Butler wäre bestimmt ziemlich eifersüchtig, wenn er von diesem außergewöhnlichen Fall erfahren würde. Aber diesmal würde der Kater den Fall lösen.

Mit neuer Energie hüpfte Mortecai über den Weg und kam zu der Garage.

Der Spanier musste in der Werkstatt sein. Er hörte ein lautes Geräusch. Das große Tor war nur angelehnt. Mortecai steckte seinen Kopf durch die Öffnung und sah sich um.

Der Chauffeur der Menschen stand neben einem Tisch und hämmerte lautstark auf etwas ein, das ein ekelhaft lautes Geräusch machte. Mortecai hasste laute Geräusche. Diese Tatsache war die einzige Gemeinsamkeit, die er mit dem dummen Beagle hatte. Wirklich die Einzige. Na gut, er hatte auch vier Pfoten, aber das war es dann auch. Gut, Fell hatten sie auch beide. Mortecai schüttelte sich. Dummer Beagle.

Er fahndete nach dem Duft des Fisches. Hier in der Garage war der Heringsduft verschwunden. Also war der Dieb nicht hier gewesen. Er drehte sich um und

wollte die Werkstatt verlassen, als eine Hand nach ihm griff und er sich plötzlich in schwindelnder Höhe über dem Boden wiederfand. Mortecai strampelte mit den vier Pfoten wie ein Ertrinkender.

„¡Buenos días, mi pequeño amigo!“, rief Gonzales und streichelte dem Kater über den Kopf.

Das war schön. Das gefiel Mortecai. Er schnurrte leise. Aber er hatte heute andere Aufgaben und außerdem roch der Mann nach komischem Öl. Spanisch sprechen konnte der Kater auch nicht. Er verstand die Menschen manchmal wirklich nicht. Mortecai wand sich aus dem Arm, sprang auf den Boden und verschwand durch das Tor.

„¡Hasta luego, gato!““, rief der Spanier ihm nach und begann erneut auf einem

Stück Metall zu klopfen und dabei vor sich hin zu summen.

Nur schnell weg von diesem Lärm dachte sich der Kater und lief hinüber zum Hauseingang. Da war die große Tür. Durch diesen Eingang durfte noch nicht einmal das Mädchen gehen und der Beagle nur, wenn er sauber war. Das kam nicht oft vor. Mortecai konnte nicht grinsen, aber er versuchte es trotzdem. Schadenfreude war manchmal ganz schön.

Die Tür öffnete sich und der Hausherr erschien in der Tür. Er sah auf Mortecai hinab, der unschuldig tat und sich putzte. Sir Percival bückte sich und kraulte dem Kater das Fell. Mortecai hatte eine Menge Personal. Vorsichtig lugte der Kater an den Beinen vorbei ins Innere des Hauses.

„Wohin des Weges, Mortecai? Hast du schon wieder geheime Pläne für den Tag? Lass dich nur nicht von Beanstock erwischen, du weißt, was ich meine, mein Freund. Den wunderbaren Hering hattest du sicher bereits. Der war heute besonders saftig. Ich habe ihn gesehen, als ich in der Küche war. Ich darf in die Küche, wann ich will, weißt du“, sagte der Mann und lachte über seinen Witz.

Mortecai fand das gar nicht lustig. Jeder, den er traf, spielte auf den saftigen Fisch an. Dabei hatte er bis jetzt nur eine verlorene Gräte gesehen. Langsam wurde er böse und fauchte leise.

„Na dann, bis bald und lass dich nicht von den Flöhen beißen“, sagte der Baronet und ging pfeifend zurück ins Haus. Was hatten diese Menschen immer mit dem Gesinge und Gepfeife. Mortecai

warf noch einen kurzen Blick hinein. Der Butler lief dort herum. Keine Chance, hinein zu kommen.

Der Duft stieg ihm erneut in die Nase und er machte sich auf den Weg zur Hintertür. Durch den Küchengarten ging es nach hinten. Wenn er dem Duft folgte, ging es im Zickzack durch die Beete. Was war das für ein seltsamer Dieb? Der hoppelte ja wie ein verrückt gewordener Hase herum. Mortecai wurde ganz schwindlig von dem hin und her.

Vor dem großen Kräuterbeet standen die Köchin Mrs Porkpie und Phillis. Von dem Küchenmädchen hatte er schon oft einen guten Happen extra ergattert. Sehen wir doch einmal nach, was die beiden dort trieben.

Mortecai lief schneller. Man musste alles genau untersuchen als Detektiv. Fast

wäre er gestolpert. Mit einem großen Satz sprang er im letzten Moment über die Barriere, die sich da plötzlich auftat. Wo kam die her? Das war doch gestern noch nicht hier? Er drehte seinen Kopf zurück. Ein paar Füße streckten sich ihm entgegen.

Mortecai schnüffelte. Das war Harrison. Den Mann kannte er auch schon gut und den Geruch nach Tabak auch. Er streckte sich und blickte über die ausgestreckten Füße zum Gesicht des Mannes.

Harrison lag unter der großen Eiche und hatte die Augen geschlossen. Zwischen den Fingern der rechten Hand steckte eine braune Zigarre. Sie qualmte lustig vor sich hin. Mortecai war neugierig. Er schlich langsam näher und machte sich dabei ganz flach. Sein Schwanz tanzte.

Als er vorsichtig eine Pfote hob und in Richtung Zigarre streckte, machte der Mann seine Augen auf und entzog Mortecai die Hand schnell.

„Das ist nichts für dich, Kater. Du hast heute Morgen schon deinen Leckerbissen. Tabak ist was für große Leute. Na, husch, lass mich weiter dösen. Heute ist Sonntag“, erklärte Harrison. Der Kater war nicht amüsiert.

Er sah sich um. Er wollte doch eigentlich zu Mrs Porkpie und Phillis. Die beiden waren aber inzwischen im Haus verschwunden. Verdammt. Er ließ sich einfach zu schnell ablenken. Oh eine Libelle, wo kam die denn her. Wie schnell die fliegen konnte. Mortecai sprang hoch in die Luft, aber das blau schimmernde Insekt lachte wahrscheinlich nur über seine Anstrengungen.

Also weiter mit meinem Hering, dachte der Kater, hob erneut die Nase und schnüffelte nach dem Fischgeruch. Da war er. Mortecai lief und nahm rasant die Kurven der Gemüsebeete. Der Staub flog in dicken Wolken um ihn herum.

Vor der Küchentür bremste er schnell.

Das war doch nicht möglich? Hier verschwand der Duft hinter der Tür. Oder hatte er sich vertan und der Geruch war noch vom Morgen, als der Gärtner den Hering ins Gewächshaus getragen hatte? Jetzt wusste er auch, warum es im Zickzack durch den Garten gegangen war. Der Gärtner machte nach dem Frühstück im Haus stets einen kurzen Rundgang im Gemüsegarten. Der Kater verstand es nicht so ganz, aber so, wie er seinen Freund kannte, wollte der nach den Schnecken sehen, die mal wieder am

Kohl knabberten. Von ihm konnte Herringbone, da war wieder der Hinweis auf den Hering, keine Hilfe erwarten. Schnecken waren eklig glitschig und schleimig. Mortecai schüttelte sich.

Trotzdem sollte man als guter Detektiv jede Möglichkeit in Betracht ziehen. Also sollte Mortecai auch das Haus gründlich unter die Lupe nehmen. Vielleicht hatte der Beagle doch den Fisch gemopst und ins Haus geschleppt. Es war ihm zuzutrauen. Obwohl er sich genau an den Vorfall mit dem stinkenden Schuh erinnerte.

Junior war eines Tages mit dem Kind unterwegs in dem nahen Wäldchen gewesen. Es zog sich wie ein grünes Band am River Shirty entlang bis zum Golfhotel.

Mortecai war schon einmal beim Hotel gewesen. Wenn sein Freund das wüsste. Der Gärtner dachte doch, Mortecai würde

sich ausschließlich auf dem Gelände von Parsley Manor aufhalten. Menschen mussten nicht alles wissen.

Er war bis zum Hotel gelaufen, hatte kurz die Ruine des Klosters nach Mäusen durchsucht und stand endlich vor dem Hintereingang. Das duftete hier angenehm. Wie feine Nebelschwaden kamen ihm die wunderbarsten Sachen in die Nase. Süße Kuchen, leckerer Fisch, Hackbällchen, Steak und noch vieles mehr. Der Kater konnte sich nicht satt riechen. Aber hineinzukommen war fast genauso schwierig wie daheim.

Warum dachte er jetzt an das Hotel?

Richtig, der Beagle und der Schuh.

Junior kam, stolz wie ein Torero, vom Spaziergang zurück und hatte einen alten Schuh im Maul. Luci benötigte mindestens eine halbe Stunde, um den Hund zu

überzeugen, dass er den Schuh nicht mit hineinnehmen durfte. Schließlich ließ er ihn vor der Tür zum Bootroom fallen und ging hinein. Nicht ohne einen langen sehnsüchtigen Blick auf das Ding zu werfen. Mortecai hatte es gesehen und wollte den Schuh beiseiteschaffen, um den Hund zu ärgern. Dann hatte er an dem Schuh gerochen. Igitt, war das eklig. Was sich der Hund gedacht hatte, war dem Kater vollkommen unklar. Er lief schnell davon ohne den Schuh. Sollte der Hund damit doch machen, was er wollte. Eine ganze Stunde hatte seine Fellpflege danach gedauert. Dann war er den Geruch endlich los.

Irgendwann hatte es Junior geschafft und den Schuh hineingebracht. Das war

vielleicht ein Aufstand. Er hatte wahrscheinlich das gesamte Haus verpestet mit dem Ding.

Harrison musste ihn entsorgen und der Hund bekam eine Standpauke, die sich gewaschen hatte. Das war so schön.

Mortecai wartete.

Der Kater hatte sich neben der Küchentür niedergelassen, leckte sich die Pfoten und wartete auf eine Gelegenheit.

Der Wunsch wurde ihm erfüllt, als er kurz darauf hörte, wie der Wagen vor die Eingangstür gefahren wurde. Die Küchentür öffnete sich und Beanstock erschien. Mortecai blinzelte mit den Augen und stellte sich schlafend. Er fühlte den Blick des Butlers. Da sträubten sich doch die Nackenhaare, warum konnte der Mann ihn nicht einfach ins Haus lassen. Was war schlimm daran?

Aber, es war nun mal so.

„Mortecai, du kennst deinen Platz. Also keine Expeditionen ins Haus. Denk an Regel 10“, sagte der Butler. Hinter ihm erschien das Mädchen.

„Bis du bereit Luci? Gonzales fährt die Baronets jetzt zur Kirche und wird uns beide am Bahnhof absetzen. Freust du dich auf den Ausflug?“

Luci nickte lächelnd. Dann bückte sie sich und strich dem Kater über den Rücken. Mortecai mochte das Kind. Sie spielte zwar mehr mit Junior, aber er mochte sie trotzdem.

Der Butler verließ also den Ort seiner Sehnsucht. Wer war noch im Haus? Die Köchin und Phillis. Also wieder warten. Mortecai legte sich vor die Tür zur Küche. So würde ihm die Gelegenheit nicht entwischen.

Der Wagen war schon längst in der Ferne verschwunden, als sich endlich etwas tat.

Phillis war die Erste. Sie verließ das Haus und lief an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten.

Das war ein seltsames Mädchen.

Von ihr hatte er noch niemals ein Streicheln bekommen. Irgendetwas hatte er gehört von einer Katzenallergie oder so. Das gab es doch gar nicht. Wie konnte man denn gegen Katzen allergisch sein.

Katzen waren die süßesten Geschöpfe auf der Erde. Phillis blieb kurz stehen, nieste zwei, drei Mal ausgiebig und sah Mortecai böse an. Na gut, vielleicht war ja doch etwas dran an der Sache.

Hinter Phillis erschien nun Mrs Porkpie mit einem Korb am Arm.

„Warte Phillis, ich komme gleich mit. Wir können zusammen zum Bahnhof gehen!“, rief sie dem Mädchen nach, das bereits am Tor stand. Phillis wartete.

Mrs Porkpie stellte kurz den Korb ab, da sich ihr Schuhband gelöst hatte. Mortecai hatte mit einer seiner Krallen einfach ziehen müssen. Es war ganz einfach. Das war die Gelegenheit, auf die der Kater gewartet hatte. Wenn es nur nicht so wunderbar aus dem Korb duften würde. Nein, er war Detektiv und ließ sich nicht ablenken. Die Tür war einen Spalt auf und Mortecai mit einem Schlenker in der Küche. Hinter ihm schloss die Köchin die Tür sorgfältig ab. Nun war er im Haus gefangen, aber er würde einen anderen Weg herausfinden. Er musste nur ein aufmerksames Auge auf Junior haben.

Der Hund lag sicher im Bootroom in seinem Körbchen.

Zuerst einmal sah er sich in der Küche um. Das war der beste Raum im Haus. Die Vorratskammer war leider geschlossen und nirgends stand etwas Essbares herum. Nun war er schon Mal im Allerheiligsten, konnte sich aber nicht daran erfreuen. Eine Schande war das. Auch auf dem Küchentresen gab es nichts. Das war sehr frustrierend. Die Keksdose stand weit oben auf dem Schrank. Selbst er kam da nicht heran.

Zum Glück war die Tür zum Flur geöffnet. Er schlich weiter. Nirgends duftete es nach seinem Hering.

In der Halle gab es zwei Möglichkeiten. Nach oben in den Schlafbereich oder in die Bibliothek und riskieren den Hund zu treffen.

Mortecai entschied sich für die obere Etage. Eine Pfote vor die andere gesetzt, lief er auf seinen Samtpfoten nach oben. Die Dielen im Flur knackten. Er war oben angekommen und sah um die Ecke der Treppe. Versteckte sich der Dieb hier oben?

Mortecai ging an den vielen Türen vorbei. Wie viele Zimmer brauchten diese Menschen eigentlich? Er hatte nur ein Körbchen im Wohnzimmer des Gärtners und ein Kissen im Gewächshaus.

Hinter ihm knackte es erneut. Schnell schlüpfte er unter einen kleinen Tisch und wartete.

Schritte näherten sich. Aber wer war denn noch im Haus? Alle hatten es zu ihrem Sonntagsvergnügen verlassen und der Gärtner war im Gewächshaus. Es musste der Dieb sein. Mortecai verstand

nur nicht, wieso ein Mensch den Hering aus seinem Napf genommen haben sollte. Das ergab keinen Sinn. Er versuchte, den Geruch des Menschen einzuordnen, um herauszubekommen, wen er da vor sich hatte. Es roch nach Lavendel.

Mortecai erkannte den Duft. Er hatte das neue Hausmädchen Lizzy vergessen. Sie war noch nicht sehr lange hier und er hatte sie einfach vergessen. Was sollte er nun tun? Erst einmal vor allem leise sein. Vielleicht hatte sie ihn nicht gesehen und lief vorbei.

Aber er sollte sich getäuscht haben. Elizabeth Trilby, genannt Lizzy, entging nicht sehr viel.

Eine Hand kam unter den Tisch und zerrte an dem Kater.

„Mortecai, verdammt noch mal, was hast du hier verloren. Du kannst froh sein,

dass ich dich entdeckt habe und nicht Mr Beanstock. Wenn man dich hier findet, kann es eine Menge Ärger geben. Sei artig und sträube dich nicht!“, rief das Mädchen und hielt ihn fest im Arm.

„Du solltest mir dankbar sein“, sagte sie.

Nein, war er nicht.

„Ich habe dich gerettet.“

Hatte sie nicht. Er kam ganz gut allein zurecht.

„Du bist ein ungezogenes Felltier!“

Das bin ich auf keinen Fall. Ich bin flauschig und süß und alle lieben mich, außer dem Butler vielleicht, dachte Mor-tecai und sah gar nicht fröhlich aus.

„Sei froh, dass ich im Schlafzimmer von Lady Fedora meine Haarspange verloren hatte. Sonst wäre ich mit Mrs Porkpie schon längst weg gewesen.“

Mortecai war nicht froh.

Da die Küchentür abgeschlossen war, nahm Lizzy vom Schlüsselbrett den Schlüssel und öffnete sie. Dann schubste sie den Kater hinaus.

„Etwas Leckeres brauche ich dir ja nicht zu geben. Dein Sonntagshering war ja riesig und saftig. Ich glaube das reicht für heute. Also los, lauf nach Hause!“, rief sie dem Kater nach.

Na prima, sie hatte also auch diesen mächtig großen Fisch gesehen. Alle hatten ihn gesehen, nur er nicht.

Frustriert legte er sich auf die Mauer des Küchengartens.

Was konnte er noch tun.

Da fiel ihm etwas sehr Angsteinflößendes ein.

Was wäre, wenn es Sparky gewesen war? Den Hund hatte Mortecai inzwischen von der Liste gestrichen. Der war es dann wohl doch nicht.

Sparky.

Das war der Kater von Bauer Pitsch. Er wohnte auf dem Bauernhof in Parsley Field und Mortecai hatte bereits am zweiten Tag seiner Ankunft hier auf Parsley Manor gewusst, wen er da vor sich hatte. Den Feind. Den Teufel in Katzengestalt. Das Grauen auf vier Pfoten.

Sparky war kein netter Kater. Er war nicht flauschig und auf keinen Fall ein Kuscheltier. Die Kinder des Bauern hatten zwar versucht, aus ihm so etwas zu machen, waren aber gescheitert. Schließlich ließ man ihn in Ruhe und er machte fortan, was er wollte auf dem Hof.

Da er die Mäusepopulation auf dem Hof niedrig hielt, ließ man ihm eine Menge durchgehen. Leider beschränkte er sich nicht auf diesen Hof. Er suchte die Nachbarschaft heim und randalierte herum.

Sparky war ein orange gestreifter riesiger Kater mit einem weißen und einem schwarzen Ohr. Er humpelte leicht, aber nur, wenn er etwas von den Menschen haben wollte. Dann war er plötzlich lieb und verschmust. In der Zwischenzeit gebärdete er sich wie ein Monster.

Mortecai hatte damals auf dem Platz vor dem Haupteingang zum Haus gelegen und sich die Sonne auf den Pelz brennen lassen. Es war so angenehm. Ein Fauchen ganz in seiner Nähe hatte ihn auf die Pfoten gebracht.

Sparky stand vor ihm und zeigte ihm seine Krallen und Zähne, von denen einige fehlten. Bei Kämpfen in der Nachbarschaft hatte er nicht nur Fell verloren, sondern auch Zähne und eine Kralle. Diese Blessuren machten ihn nur noch gefährlicher. Er duldet keine neuen Katzen in seiner Nähe.

Im ersten Moment hatte der damals sehr kleine Mortecai gar nicht gewusst, was der riesige unheimliche Kater von ihm wollte. Er versuchte, nett zu sein und schnurrte.

Aber Sparky verstand Nettigkeiten nicht. Er hatte den kleinen Mortecai erst mehrmals um den Ginkgo gejagt und dann in den angrenzenden Garten. Mortecai wusste, er musste es ins Gewächshaus schaffen, dann war er in Sicherheit. Mit einer rasanten Kurve war er um die Ecke

gelaufen und in das offene Gewächshaus gesprungen. Sein Freund hatte mit seinen Händen in einem Topf Erde gewühlt, als er wie von Hunden gehetzt angelaufen kam.

Sofort hatte er die Situation erkannt und war mit einer Hacke hinter Sparky hergelaufen.

Der wusste zum Glück, dass er sich mit ihm nicht anlegen sollte und verschwand.

Glücklich hatte sich Mortecai daraufhin in das Fenster auf sein Kissen gelegt. Sein Freund war wieder beschäftigt und konnte nicht sehen, dass Sparky unter einem Busch hervor sah und böse Blicke zu Mortecai warf.

Der kleine Mortecai hatte sich tagelang nicht hinausgetraut. Aber nun war er ein großer starker Kater geworden. Ob er wohl Sparky die Stirn bieten sollte?

Mortecai sprang von der Mauer und lief langsam in Richtung des Tores. Unschlüssig stand er an der Grenze des Grundstückes und meinte, der nächste Schritt würde ihn in Todesgefahr bringen. Er sollte mutig sein und gehen. Dann verlor er eben etwas Fell. Diese Frechheit musste gesühnt werden.

Der Kater lief weiter. Über die Brücke des River Shirty, dann hielt er sich rechts. Der Bauernhof lag nicht weit von der Hauptstraße entfernt. Vorbei an einigen kleineren Cottages ging es bis zu einem Holztor. Dahinter lag der Hof von Bauer Pitsch.

In einem der Cottage Häuser wohnte Cinnamon. Das war eine nette Dame. Sie war eine wunderschöne weiße Katze mit einem buschigen Schwanz und gepflegtem Aussehen. Ihr Mensch, der bei ihr

wohnte, bürstete sie jeden Tag. Sie bekam nur die besten Köstlichkeiten. Trotzdem war Cinnamon nicht eingebildet und nett zu jedem Kater in der Nachbarschaft. Als Mortecai vorbeilief, saß Cinnamon auf der Mauer und putzte sich ausgiebig.

„Hast du dir das richtig überlegt? Sparky wird dich umbringen, wenn du seinen Hof betrittst. Warum willst du dein junges Leben auf so einem schmutzigen Hof aushauchen?“, mauzte sie ihm entgegen.

Mortecai berichtete ihr die ganze Geschichte und dass er jetzt auf dem Weg der Gerechtigkeit war und die Wahrheit herausfinden wollte.

„Ich glaube nicht, dass es Sparky war“, mauzte die Katze und leckte ausgiebig an ihrer samtweichen Pfote.

Mortecai sah sie fragend an.

„Sparky hat seinen Meister gefunden, ist ja auch nicht mehr der Jüngste. Er liegt mit dicken Verbänden in der Scheune. Die Tierärztin war gestern Abend da. Es ist wohl ein neuer Kater im Ort. Irgendwann geht jede Glückssträhne zu Ende.“

Mortecai fiel ein Stein vom Herzen.

Keine Schlägerei in Sicht. Sein gutes weiches Fell blieb an Ort und Stelle. Er war erleichtert.

Das zeigte er natürlich nicht Cinnamon.

„Dem hätte ich es aber gezeigt!“, mauzte er und ging hoch erhobenen Kopfes und mit steil nach oben gestrecktem Schwanz zurück zu seinen Leuten.

Cinnamon fand es sehr amüsant.

Kater sind eben Kater.

Zurück auf Parsley Manor überlegte er die nächsten Schritte. Er kam immer

mehr zu der Einsicht, dass er kein großer Detektiv war. Der Butler Beanstock hätte den Hering bereits gefunden. Das war so sicher wie der verschwundene Hering selbst.

Es war ruhig auf dem Anwesen der Baronets. Die Bewohner waren unterwegs zu ihren Treffen mit Freunden oder zu einem Spaziergang im nahen Wald.

Die Baronets waren in Pilpots bei Sir Mortimer und Lady Marjorie.

Nur der Gärtner stand in seinem Gewächshaus und stocherte in den Töpfen herum. Mortecai verstand diese Tätigkeit nicht.

Als er an dem großen Ginkgo vorbeilief, fiel sein Blick auf einen Mann, der an der Tür zum Haus stand. Er schien nicht zu wissen, dass alle ausgeflogen

waren. Mortecai lief zu ihm, um ihm zu sagen, dass niemand zuhause war.

Seltsam. Der Mann stocherte mit einem Ding an dem Türschloss herum. Was sollte denn das? Er machte das nicht sehr vorsichtig und an der Tür sah man bereits tiefe Kratzspuren. War das richtig? Mortecai sah ihm eine Weile zu. Dann strich er um die Beine des Mannes. Nicht um ihn zum Streicheln zu veranlassen. Mortecai wollte seine Reaktion sehen. Und richtig. Wutentbrannt drehte der Mann sich um und gab dem Kater einen Fußtritt. Der ging ins Leere, Mortecai hatte das erwartet und einen Sprung zur Seite gemacht. So dumm war er nicht.

„Verpiss dich, du Mistvieh“, flüsterte der Kerl. Das war ebenfalls seltsam. Hier stimmte etwas nicht.

Mortecai lief, so schnell er konnte, zur Tür des Bootrooms. Wo war dieser Beagle, wenn man ihn brauchte.

Er miaute möglichst kläglich und kratzte an der Tür.

Hinter der Tür wurde es laut. Junior begann zu bellen. Das war zwar ganz gut für den Anfang, aber das reichte noch nicht, um den Dieb zu vertreiben. Und Mortecai war sich sicher, dass es ein Dieb war, der da an der Haustür rüttelte.

Wie sollte er den Beagle zur Vordertür bekommen? Die Tür am Bootroom war geschlossen.

Der Gärtner musste helfen.

Mortecai raste zum Gewächshaus. Der Hering war vergessen. Es gab jetzt wichtigere Dinge zu erledigen. Man plante einen Anschlag auf sein Haus. Das ging nicht.

Wo war der Gärtner?

Mortecai durchforstete das Gewächshaus und danach die Wohnung. Und dort fand er seinen Mitbewohner.

Sein Freund saß still vergnügt in seinem Sessel, schlürfte Tee und sah durch das Fenster auf die letzten Herbstblumen im Garten. Es gab doch eine ganz andere Problematik. Wie konnte er so seelenruhig hier sitzen. Da galt es jetzt ordentlich Chaos zu veranstalten.

Mortecai führte sich auf wie der wilde Sparky in seinen besten Tagen.

„Was ist denn mit dir passiert? Wirst du jetzt verrückt?“, fragte sein Freund und sprang aus dem Sessel. Dabei verschüttete er den Tee und wurde wütend.

„Mortecai! Was zum Teufel hast du!“, rief er. Aber der Kater machte weiter.

Schließlich stellte er sich in die Tür nach draußen und sah den Gärtner panisch an. Das musste doch klappen.

„Na gut, na gut, ich komme mit“, sagte sein Freund und folgte ihm hinaus.

Der Kater lief zur Vordertür des großen Hauses. Dort war der Dieb noch nicht viel weitergekommen. Es war wohl ein Anfänger Dieb. Die Tür und das Schloss sahen inzwischen vollkommen zerkratzt aus.

„Was tun Sie da!“, rief nun der Gärtner und stürzte sich auf den Mann. Mortecai teilte auch ein paar Schrammen aus. Am Ende hatte der Gärtner den Mann im Griff und schleppte ihn zur Garage. Dort gab es Seile. Er schnürte ein Dieb Paket und ließ ihn dort liegen. Mortecai machte sich einen Spaß daraus, den Mann am Boden alle paar Minuten mit seiner Pfote auf die

Nase zu stupsen. Das gefiel ihm nicht und er sah den Kater sehr böse an.

„Ich dreh dir den Hals um. Lass das!“, schrie er.

Der Gärtner nahm seinen Schlüssel und ging durch die Küchentür ins Haus. In der Halle telefonierte er mit der Polizeistation Parsley Manor. Nach wenigen Minuten stand Constable Donegal mit dem Dienstwagen vor der Tür und nahm den Dieb fest. Er notierte sich die Fakten, fragte auch intensiv nach der Rolle des Katers und dann war Parsley Manor gerettet.

Mortecai war mächtig stolz auf sich.

Noch stolzer war natürlich sein Freund. Es gab ausgiebige Streicheleinheiten.

Als am Abend die Bewohner zurückkamen, konnte der Gärtner etwas Interessantes erzählen.

„Wir haben im Haus nicht nur einen Hund. Wir haben auch im Gewächshaus einen sehr wachsamen Kater“, beendete er seinen Bericht. Wieder gab es Streicheleinheiten für Mortecai. Er durfte sogar, natürlich auf dem Arm des Gärtners, in die Küche kommen.

Sogar Sir Percival und Lady Fedora lobten ihn. Mr Beanstock fand anerkennende Worte für Mortecai. Was für ein Ende eines Tages, der so schlecht begonnen hatte.

Dann kam noch eine wunderbare Überraschung.

Mrs Porkpie überreichte dem Gärtner einen weiteren riesigen Hering für Mortecai.

Es konnte nicht besser werden. Aber es wurde besser.

Als die beiden Freunde in ihrem Gewächshaus waren und der Gärtner Mortecai den Hering in den Napf gelegt hatte, setzte er sich neben ihn in die Fensterbank und nahm eine Schüssel zur Hand, die vorher im Regal gestanden hatte.

„Ich muss mich wirklich bei dir entschuldigen, mein Freund. Stell dir vor. Da habe ich doch heute Morgen vergessen, dir deinen Sonntagshering zu geben. Er lag hier oben in der Schüssel. Es tut mir leid. Ich hatte so große Sorgen um meine neueste Rosenzüchtung. Du hattest bestimmt großen Hunger heute. Aber nun hast du doppelte Freude“, erklärte der Gärtner und legte den vermissten Sonntagshering in die Schüssel zu dem anderen.

Mortecai hätte nicht überraschter sein können. Da war er den gesamten Tag herumgestrolcht, hatte alle Bewohner des Hauses getroffen, sich ins Haus geschlichen, Todesängste ausgestanden wegen Sparky und auf dem rasanten Lauf vom Dieb zum Gewächshaus hatte er auch noch eine Mücke verschluckt.

Was für ein Tag im Leben eines Katers.

Macht das erst mal nach, ihr Zweibeiner.

....



Lust auf eine weitere Kater Mortecai Geschichte?

Die Kurzgeschichte „Wo ist Mortecai“ erhältst du im ersten Kurzgeschichtenband „Geschichten aus Parsley Manor“. Dort verschwindet Kater Mortecai nämlich auf mysteriöse Weise.

Hier klicken:

<https://awbenedict.de/product/beanstock-geschichten-aus-parsley-ma-nor-band-1/>

Weitere Beanstock Bücher erhältst du unter:

<https://awbenedict.de/shop/>

Mit dem Gutscheincode „**Beanstock10**“ sparst du sogar **10% Rabatt** auf deine erste Bestellung.

Das sagen die Leser:

"A.W. Benedict - Für mich eine zweite Agatha Christie." (@berliner-bucheule)

"A.W. Benedict hat mit Beanstock dem Butler eine Krimi-Reihe erschaffen, die Agatha Christie würdig ist." (Erfolgsautor Eric T. Hansen vom Krimiduo „Ule Hansen“/ Heyne Verlag)